

*

fiktives Gespräch mit meiner Mutter, der gelernten Buchhändlerin:

- M: Junge, ich mache mir solche Sorgen. Du wolltest schon in deiner Jugend immer mit dem Kopf durch die Wand. Du kämpfst gegen Windmühlen. Gib's auf!
- i: Und was machte Vater denn da unter Tage? Bohrte er sich nicht nächtelang durchs Schwarze?
- M: Aber das war sein Beruf.
- i: Meinen Beruf hat Vater lächerlich gemacht. Er hat gesagt, das sei eine 'brotlose Kunst'.
- M: Ja, du weißt doch, bis ein Autor anerkannt ist, ist er meistens vorher verhungert!
- i: Wo habe ich gelesen: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein.“?
- M: Im neuen Testament...
- i: aha! Also im 'Buch der Bücher“?!
- M: Ja, da steht es drin, in der Bibel -
- i: Weißt Du, Mutter, äußerlich gesehen hast du vollkommen recht, aber ich will mich nicht verkaufen! Das werde ich niemals tun!-
- M: Aber irgendeinen Beruf mußt Du doch erlernen?
- i: Ein jeder kann nur das werden, was er ist - und schon immer war!
- M: Wie meinst Du das?
- i: Schon der alte Sokrates hat gesagt, alles Lernen sei Wiedererinnerung -
- M: Ich kann Dir nur sagen, daß ich auch in meiner Jugend Gedichte geschrieben habe!
- i: na, siehst Du, Mama, von irgendwoher muß es ja kommen...
- M: Trotzdem mache ich mir große Sorgen! -
- i: Weißt Du Mama, der Unterschied zwischen uns ist gar nicht so groß: Du sagst, ich wolle 'mit dem Kopf durch die Wand', das ist durchaus nicht ganz falsch, nur ist Dir nicht bewußt, daß Du jeden Tag mit Deinem Kopf durch mehrere Wände gehst, Du nennst diese Gehmöglichkeiten 'Türen'. Bei mir verhält es sich nun einmal so, daß ich Türen nur sehr sehr bedingt akzeptiere!
- M: Wovon redest Du?
- i: Ich rede grundsätzlich nicht, ich spreche. Reden halten Politiker.
- M: Also, dann komm' endlich zur Sache!
- i: Politiker lügen; ich nicht.
- M: Meinst Du das alte Sprichwort: „Ehrlich währt am längsten.“?
- i: nein
- M: was dann?
- i: Ich meine die Kunst die Wahrheit so zu sagen, daß sie wie eine Lüge scheint.
- M: Das verstehe ich nicht. Kannst Du mir ein Beispiel geben?
- i: Klar kann ich. Also, Du weißt ja, daß man mir letztes Jahr einen Betreuer aufgezwungen hat! Dem habe ich gesagt, ich habe all mein Gold in Tresore verschlossen – Du weißt, der Mann kassiert von mir Gebühren für seine Betreuungsdienste, die ich niemals angefordert habe!
- M: Ja, aber wenn Du Gold hast, wird er das sicherlich auch tun!
- i: Der Haken ist: Ich habe das in ironischem Tonfalle gesagt.
- M: Du hast ihn also glauben gemacht, Du hättest gar kein Gold?
- i: exakt! Aber, wer glaubt, der hat in unserer hehren Gesellschaft schon verloren!
- M: Das ist Betrug!
- i: Selbst wenn es Betrug ist, dann ist es nur ein Gegen-Betrug, denn sein gesamter 'Arbeitsauftrag' ist nichts anderes als Betrug!
- M: Du mußt wissen, was Du tust -
- i: Klar, wer soll es sonst wissen? Ich bin so eine Art Pfadfinder, anders geht es nicht in diesen barbarischen Zeiten!
- M: Holger, paß auf Dich auf!
- i: Dein Wille sei mir Befehl, Mutter.

*

Anfang März dieses Jahres habe ich eine 875ml-Plastik-Flasche „Kühne-Senf“
in dem meiner Wohnung gegenüber liegenden Supermarkt gekauft.
Als ich zu Hause angekommen bin und den Einkauf ausgepackt habe,
entdecke ich das Verfallsdatum: 15.02.2017.
Achtet man nicht permanent auf jede Kleinigkeit – schon ist man beschissen.

fiktives Gespräch mit einer meiner Großmütter, einer gelernten Kriegsbezwingerin:

- i: Omi, stell Dir nur vor, im Supermarkt haben sie mich beschissen, das Verfallsdatum vom Senf war schon lange abgelaufen, als ich ihn gekauft habe!
- G: Das ist doch kein Beinbruch, Junge, das Zeug hält sich doch viel länger.
- i: Ja, aber ich wohne doch allein – und so eine große Flasche, der Rest wird mir bestimmt schlecht!
- G: Sei nicht so verpimpelt, das wird nicht schlecht, bevor das schlecht ist, hast Du das längst verzehrt...
- i: Mich nervt das trotzdem, daß man heutzutage überall nur noch beschissen wird!
- G: Was glaubst Du mein Junge, wie wir beschissen worden sind?
- i: Ja, Omi, ich weiß es wohl.
- G: Also, stell' Dich nicht so an!
- i: apropos anstellen: Wie war das noch, als Du Opi gedrängt hast, sich sein Arbeitslosengeld abzuholen?
- G: Das war so: Als der Krieg vorbei war, war er zu stolz. Er sagte: „In das Heer der Arbeitslosen reihe ich mich nicht ein.“
- i: Vergib ihm bitte, Omi, er hat so viel erdulden müssen...
- G: Das haben wir alle... Aber ich habe mich Tag und Nacht abgeschuftet, habe genäht und Kleidung ausgebessert, für ein paar Pfennige ... und es hat immer noch nicht gereicht... und er setzt sich bequem in seinen Sessel und will nicht einmal das Arbeitslosengeld abholen!
- i: Aber versteh' doch bitte Omi, er wollte sich nicht schon wieder degradieren lassen!
- G: Und was glaubst, Du, mein Junge, wie wir Weiber erniedrigt worden sind?
- i: Ach, Omi, ja, Du hast ja recht, aber Opi hat auch nicht Unrecht – was soll ich nur tun?
- G: Gib immer Dein Bestes, Junge, mehr kannst Du nicht tun!
- i: Ja, Omi, ich werde mich stets bemühen, da kannst Du allezeit sicher sein!

*

In 'unserer' Jurisprudenz werden oftmals
sogenannte 'Handlungen im Affekt'
strafmildernd bewertet.

Ich behaupte,
daß die meisten dieser geldgepinselten Lackaffen
nicht die geringste Ahndung haben,
was ein Affekt überhaupt ist! -

Affekt und Universaltrauma – wer wagt da zu urteilen?

19.04.2017, 04:08 uHr M€\$Z